

19.1.1917

Ein Nachwort Balfours zur Verbandsantwort an Wilson.

Wien, am 18. Jänner.

Der englische Staatssekretär des Aeußern hat sich hemüßigt gefühlt, der Verbandsantwort an Wilson in der Form einer Depesche an den britischen Botschafter in Washington ein Nachwort über den Ozean nachzuschicken, worin er der amerikanischen Welt die Friedensweigerung des Verbands der zehn Mächte zu erklären trachtet. Daß ein solcher Erläuterungsversuch für notwendig befunden wurde, läßt den Schluß zu, daß man in London von dem neutralen, insbesondere amerikanischen Echo der Verbandsantwort nicht sehr erfreut war und nun über Hals und Kopf sich zu rechtfertigen trachtet. Auch zeugt es schwerlich von einer Festigkeit der Entschlüsse und Klarheit der Ansichten jener, welche die Verbandsantwort abgefaßt haben, wenn man ihren Inhalt so rasch nach der Abfindung auch noch weitläufig kommentiert. Es wird damit eine Schwäche der Note zugegeben, die darin besteht, daß sie ihre Begründung und Rechtfertigung nicht in sich selbst trägt.

Ueber Balfours Nachwort ist wenig zu sagen. Es bestätigt nur neuerdings die absolute Unfähigkeit der britischen Diplomaten Sprache zur Aufrichtigkeit und zu einer höheren Logik, als sie die widerlichste Selbstsucht eingibt.

Balfours ganze Weisheit besteht darin, daß er das nachgerade langweilig gewordene Sprüchlein von der Schlechtigkeit der Mittelmächte und von der Güte der Briten und ihrer Verbündeten wiederholt. Aus edelster Menschenfreundlichkeit und reinem Idealismus haben die Verbandsmächte beschlossen, einige Veränderungen an der Landkarte Europas, wie die Vertreibung der Türken, die Zerstückelung Oesterreich-Ungarns, die Verkleinerung

des Deutschen Reiches um mindestens Elsaß-Lothringen und was dergleichen friedliche Ententespäße mehr sind, durchzusetzen — als „territoriale Wiederherstellungen“ verdolmetscht der edle Balfour den Amerikanern alle diese hübschen Absichten —, wohingegen alles, was die Mittelmächte getan haben und noch tun wollen, gemeine Vertragsbrüche, Gewalttaten, berechnete Grausamkeiten usw. seien. Man kennt diese Londoner Melodie nachgerade zur Genüge. Besonders weiterschweifig ist Balfour bei der Schilderung der Vertragsbrüche und infolgedessen der ferneren Vertragsunfähigkeit des Vierbundes, zumal Deutschlands, geworden; die Neutralen, insbesondere aber Griechenland, haben am eigenen Leibe erfahren, was von der Vertragstreue Englands zu halten ist. Nicht Belgien, das sich eingeständenermaßen vertragswidrig zur Teilnahme an Englands Einkreisungspolitik und Kriegsanstiftung hatte verleiten lassen und sein Schicksal dadurch heraufgefördert hat, ist „ein Beispiel“, wie Balfour sagt, sondern Griechenland ist ein Beispiel. Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien sind allerdings auch Beispiele, aber solche der Warnung für andere Neutrale, sich vom feindlichen Verband mißbrauchen zu lassen. Balfour selbst veräußert übrigens nicht, das System der britischen Politik zu entschleiern. Er gibt zu, daß die Erhaltung der Türkei früher zu den Leitgedanken der britischen Orientpolitik gehörte. Als Grund, warum jetzt auf einmal die Zertrümmerung der Türkei zum Programm der nämlichen britischen Politik geworden ist, weiß Balfour den erstaunten Amerikanern nichts anderes zu sagen, als daß „sich die Umstände völlig geändert haben“. Je nach dem, ob ein Staat den Briten zu Willen ist oder nicht, wird er von London aus geschützt oder zerstückelt — dies gibt Balfour als britischen Grundsatz zu. Die Türkei der hamidischen Greuel war den Briten gefügig, also konnte sie trotz aller blutigen Zwischenfälle im Innern auf Englands Wohlwollen rechnen; die Türkei von heute ist zwar im Vergleich zu früheren Zeiten ein Kulturstaat geworden, hat sich aber der britischen Bevormundung entledigt, daher muß sie zertrümmert werden. Und die Londoner Politik, die solche, ausschließlich der Selbstsucht entspringende Grundsätze nicht nur praktiziert, sondern offen einbekennt, will sich zum Richter über die Moral der anderen aufwerfen!

Und die nämliche Ethik zieht sich wie ein roter Faden durch Balfours ganze Depesche. Sie spricht vom Terrorismus der deutschen Kriegsführung und von der Schreckensherrschaft der Tauchboote und vergiftet ganz auf die Hungerblockade, unter der die Neutralen noch mehr zu leiden haben, als die Vierbündler und schweigt von der Schreckensherrschaft der britischen „silbernen Kugeln“ selbst in den verbündeten Ländern. Sie wirft dem Deutschen Reich das Streben nach Weltherrschaft vor und vergiftet mitzuteilen, daß die Briten eine Art Weltherrschaft sich bereits angeeignet hatten und daß niemals gieriger und brutaler erobert wurde, als es die Briten und Russen, die Franzosen und Italiener getan oder zu tun versuchten. Muß vor solcher Heuchelei nicht selbst den britomansten Neutralen ekeln?

Schließlich gibt Balfour die englischen Ansichten über einen „dauerhaften Frieden“ zum besten. Sie sind vollkommen dessen würdig, was man hierüber schon bisher aus London vernommen hat. Das, was die Briten als „Ursachen internationaler Beunruhigung“ bezeichnen — man kennt es zur Genüge — soll möglichst entfernt oder doch geschwächt, die Mittelmächte und ihre Methoden sollen bei ihren eigenen Völkern in Mißkredit gebracht werden, und schließlich sollen die Mittelmächte dafür, daß sie im Sommer 1914 von einer Generalverschwörung überfallen wurden, auch noch irgendeine „internationale Sühne“ leisten. Man weiß nicht, soll man mehr über die Unversorgenheit oder über die Naivität solcher britischer Herzensergüsse staunen. Versöhnen könnte einigermaßen Balfours Eingeständnis, daß die Londoner Wünsche „schwer zu erfüllen“ sein dürften. Aber um so verbrecherischer erscheint bei solcher Einsicht das britische Justament, das der Menschheit noch weitere furchtbare Leiden aufzwingt. Wenn Balfour nicht unterläßt, die Amerikaner durch den Hinweis freundlicher zu stimmen, daß England in diesem Krieg bereits „Opfer an Gut und Blut, die ohne gleichen in seiner Geschichte dastehen“, gebracht habe, so ist die Gegenvorstellung am Platze, wer denn England dazu genötigt hat. Was ging die Briten der Mordprozeß an, den Oesterreich-Ungarn gegen Serbien anzustrengen gezwungen war? Warum stachelte es Rußland zur Einnengung auf? Warum ermunterte es Frankreich? Warum wühlte und hegte es in Belgien? Kein englisches Interesse stand auf dem Spiel als jenes eine, das Jahre vor dem Kriege in

England auf die allesbesagende Formel gebracht worden war: An dem Tage, an dem Deutschland niedergeschlagen würde, wäre jedermann in England reicher! Es ist gewiß kein Zufall, daß kürzlich der englische Premier Lloyd George in seiner Guildhallrede den erbaulichen Gedanken aufgriff, indem er die Briten über die Opfer der Gegenwart mit dem Hinweise hinwegzutrusten suchte, daß alles vergossene Blut nach dem Kriege sich in größeren Reichtum und hypothekensfreien Besitz verwandeln werde. Diese britische Geistesverfassung und nicht die gruselige Geschichte, die Balfour, wie vor ihm andere britische Staatsmänner auch, über die Mittelmächte den Amerikanern vorsetzt, sind der Grund, warum Europas Völker, denen das Friedensangebot der Mittelmächte vom 12. Dezember die Aussicht auf Frieden eröffnete, fortbluten müssen. England, der Bannerträger des Materialismus und kapitalistischer Beutegier, ist der Schuldige.